

Volkswacht

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volkswacht“ erscheint mit aktuellen Meldungen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands u. a. m. Organ sämtlicher Gewerkschaften, Arbeitervereine, Gewerkschaften u. a. m. Preis pro Nummer 15 Pfennig. Bestellungen: Verlagsbuchhandlung „Volkswacht“ Halle, Markt 1. U. S. - Abonnement: Einzelne Exemplare 15 Pfennig. Bestellungen: Verlagsbuchhandlung „Volkswacht“ Halle, Markt 1. U. S.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 3,00 RM. Inbegriffen Porto. Auslandsendung 2,50 RM. für 10 Hefen oder 2,00 RM. für 10 Hefen. Bestellungen: Verlagsbuchhandlung „Volkswacht“ Halle, Markt 1. U. S. Preis pro Nummer 15 Pfennig. Bestellungen: Verlagsbuchhandlung „Volkswacht“ Halle, Markt 1. U. S.

Paris wird immer nervöser, London immer ruhiger

Snowden bleibt im Haag

Die Spannung auf der Konferenz hält unvermindert an

London, 10. August. (Fig. Drahtb.) Entgegen den in London verbreiteten Gerüchten, wonach Snowden und die britische Delegation den Haag zu verlassen gedenken, falls bis Sonnabend oder Montag keine beschließende Antwort auf Snowdens Forderungen gegeben wird, teilt der britische Botschafter in enger Verbindung stehende Haager Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ mit, daß die britische Delegation nicht daran denke, den Haag zu verlassen, ehe „die letzten Möglichkeiten einer Beilegung der Schwierigkeiten ausgeschöpft“ seien.

London, 10. August. (W.T.B.) Als Snowden mitgeteilt wurde, daß in französischen Kreisen immer noch die Auffassung herrsche, daß er blasse, antwortete Snowden mit einem gemüßigten Räuseln: „In dem Falle sollten sie lieber abwarten.“ Die britische Delegation erklärte lapidar: „Sie kennen einen Yorkshire-Mann nicht.“

Gegen Ausnahmestellung des Rheins

Auch England wünscht keine Feststellungskommission im Rheinland

Haag, 9. August. (Fig. Drahtb.) Während der Konflikt zwischen England und seinen Mitgliedern nach wie vor außerordentlich ernst bleibt und irgendwelche formale Lösungsmöglichkeiten sich am heutigen für die Finanzkommission stimmungsvollen Tage nicht ergeben haben, hat die politische Kommission am Nachmittag eine zweifelhafte Sitzung abgehalten, die sich in einer wesentlichen freundlichen Atmosphäre abspielte. Generell hatte als Vorsitzender der politischen Kommission durch Dejebe bei Briand und Stresemann am Vormittag den Boden für eine Verständigung über die Räumungsfrage beackert, und er erklärte, indem er die Sitzung eröffnete, daß diese Besprechungen bei ihm einen befriedigenden Eindruck hinterlassen hätten. Er sagte ferner, daß England nicht wünsche, eine Kommission zum Rheinland heranzuschicken, damit sie eine genaue Bestimmung der Lage an dem Ort feststelle. Großbritannien widerspreche dem Gedanken einer Kontrolle über das Rheinland.

Dann sprach Briand, der betonte, daß Frankreich bei dem Gedanken der Kommission nur

von den besten Absichten geleitet sei und daß der Sinn und der Geist des französischen Vorschlags einer Feststellungs- und Vergleichskommission völlig missverstanden worden sei. Der britische Botschafter gegen diese Kommission sei offenbar nur auf dieses Mißverständnis zurückzuführen. Diese Kommission sollte nur ein Ausführungsorgan des Roanone-Vertrages sein und in diesen Vertrag hineingebaut werden.

Stresemann und später auch Witt trat Briand lebhaft aber in durchaus freundlicher Form entgegen. Ohne die im September 1928 in Genf ausgebrochene Bereitwilligkeit Deutschlands zu verleugnen, über eine solche Kommission zu verhandeln, warf der deutsche Außenminister die Frage auf, wozu denn eine solche Kommission überhaupt dienen sollte. Dann wurde die Einsetzung eines zweifachen Untersuchungsstabes, der möglichst bis zum Montag nachmittags Bericht erstatte soll, beschlossen, während das bereits am Donnerstag beschlossene technische Untersuchungsamt einen allgemeinen Räumungsplan auszuarbeiten wird.

London steift Snowden den Rücken

London, 10. August. (Radiomeldung.) In London hat auch die Gefahr eines stillen Scheiterns der Konferenz nicht die geringste Stimmungsbänderung hervorgerufen. Die Presse aller Richtungen steht einmütig hinter Snowden. So betont z. B. der „Daily Telegraph“, daß seinen eine Politik so elementar bil-

lung gefunden habe, wie die Snowdens. Der konservativ „Daily Express“ erklärt, das ganze Weltrecht lege hinter Snowden und fordert den Schlichter aus, seinen Schritt zurückzusetzen. Snowden selbst hat in einem Interview erklärt, daß er entgegen einer von französischer Seite verbreiteten Version nicht daran denke, zu blaffen. Die Zukunft werde das Gegenteil beweisen.

Pariser Hoffnungen auf Mac Donald

Snowden ist der schwarze Mann

Paris, 10. August. (Radiomeldung.) Die französische Presse überhäuft Englands Schlichter Snowden mit den schärfsten Spottwörtern. Seine Aufgabe wird er beschnitten, gegen den Premierminister Mac Donald zu intrigieren, um sich mit Hilfe Lloyd Georges und der Liberalen an dessen Stelle zu setzen. Deshalb erwidert in Paris der immer beängstigendere Appell an die Adresse Mac Donalds, persönlich im Haag nach dem Recht zu sehen. Wie man praktisch die Konferenz aus der Gefahr zu retten gedenkt, ist aus der Pariser Presse nicht ersichtlich.

Vertreter vom „Echo de Paris“, der die Verhandlungsoffiziere Belgiens aus Prinzip ablehnt und bekämpft, 4. der Tagesfranzösisch-

Journalist, der diese Möglichkeit ins Auge faßt. Mac Donald wird, so erklärt er mit allen Zeichen patriotischer Entrüstung, nach einem kritischen Bericht der Haager Konferenz werden, ein bilanzielles Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich zu bringen. Denn davon habe er schon längst beim Abschluß der Roanoneverträge geträumt. (*)

W.T.B. verbreitet neuerlich einen Bericht, daß Mac Donald die Absicht habe, nach dem Haag zu fliegen, um die Situation zu retten. Doch muß dieser Annahme mit der größten Vorsicht begegnet werden. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß der Premierminister in dieser Situation dem Schlichter in den Arm fallen wird.

Zeppelin über Europa

Deute Mittag Landung in Friedrichshafen

Hamburg, 9. August. (W.T.B.) Die Hagap teilte mit, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ sich um 21 Uhr mittags europäischer Zeit auf 50 Grad Nordbreite und 15.30 Grad Westlänge befand hat. Demnach hat es noch etwa 300 Kilometer bis zur englischen Küste zurückzulegen.

Neuhort, 9. August. (W.T.B.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wurde dem Vereinigungsamt um 7.05 Uhr abends amerikanischer Sommerzeit (0.05 Uhr mittags europäischer Zeit) mit, daß es im Augenblick die Gullib-Inseln im englischen Kanal überfliege.

London, 10. August. (Radiomeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Südküste Englands und befindet sich auf dem Weg nach Frankreich. Das Schiff sah man mit einer Stundengeschwindigkeit von rund 150 Kilometer. Das Weiterwar außerordentlich neblig.

Friedrichshafen in Erwartung 30 Stunden von Lakehurst nach Friedrichshafen

Friedrichshafen, 10. August. (Radiomeldung.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat in der Nacht England überquert und befindet sich auf dem Weg nach Frankreich. Das Schiff wurde in 300 Meter Höhe heute früh 6.30 bis 6.40 Uhr überflogen.

Die Landung in Friedrichshafen wird um die Mittagszeit erwartet. Das Luftschiff würde dann für die Piloten von Lakehurst nach Friedrichshafen infolge des günstigen Windes in drei Stunden etwas über 50 Stunden benötigt haben.

Dr. Gerion, Vizefeld



Dr. Gerion, Vizefeld

Fest der Republik

Als Sozialisten feiern wir es. Von Friedrich Stampfer.

Die Republik lobt zu ihrem Fest und heißt alle willkommen, die sich zu ihr bekennen. Aus dem Weltbrand des Krieges ist sie emporgestiegen und hat nach dem rettungslosen Zerfall aller Formen dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben, als Staat zu existieren. Als erhaltene, zusammengefaßte, aufstrebende Kraft hat sie nun zehn Jahre lang gewirkt. Sie hat sich Geltung verschafft nach außen und innen. Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus. Seit zehn Jahren gelten diese Grundsätze, und sie sind heute eingewurzelt in das Volksbewußtsein. Keine Macht der Welt ist imstande, sie wieder auszuwischen.

Wenn auch das Fest der Republik nicht das Fest einer Klasse und einer Partei allein sein kann, so brauchen wir doch an diesem Tage nicht zu verschweigen, daß das Verhältnis der Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie zur Republik ein besonderes ist. Denn der Laick hat dieser Klasse verdankt diese Staatsform in allererster Linie ihre Entstehung und ihren gesicherten Bestand. An dem Werden der Republik und ihrer Verfestigung hat die Sozialdemokratische Partei den lebhaftesten Anteil genommen. Sie hat fast das, was hier an politischen Volkserwartungen verwickelt ist, jahrelang geleistet. Der Sieg der Republik war ihr Sieg, der Sieg des allgemeinen gleichen Wahlrechts in allen Vertretungskörpern, der Sieg der Frauenrechte war ihr Sieg. Und der Sieg des parlamentarischen Regierungssystems war wiederum ihr Sieg. Was sich in den Jahren 1918 und 1919 vollzog, war ein volksgeschichtliches Fortschritt der deutschen Arbeiterklasse in Positionen, die ihre Gegner Jahrzehnte hindurch mit jeder Energie gegen ihren Aufsturm verteidigt hatten.

Es hat aber auch schon in der Vorkriegszeit keinen Sozialdemokraten gegeben, der da meinte, daß mit der Erfüllung der politischen Programmforderungen die Mission der Partei beendet sei. Vielmehr war ein jeder, der nur ein wenig vorausschauen vermochte, sich dessen bewußt, daß die einmal errungene Demokratie die Partei vor ganz neue Aufgaben, ganz neue Probleme stellen würde. Durch den Weltkrieg und seinen Ausgang sind diese Aufgaben noch erschwert, die Probleme noch mehr verwirrt worden.

Es ist wahr, daß die Republik noch nicht imstande gewesen ist, all das soziale Elend und soziale Unrecht, das sich in diesen wüsten Zeiten zu Bergen gehäuft hat, zu beseitigen. Aber es muß offen ausgesprochen werden, daß es keine Staatsform und kein Regierungssystem gibt, die imstande gewesen wären, ein solches Wunderwerk zu vollbringen. Die Verfassung vom 11. August 1919 verankert in ihrem Artikel 151: „Die Ordnung des Wirtschaftslebens muß den Grundfragen der Gerechtigkeit mit dem Ziele einer menschlichwürdigen Existenz für alle entsprechen.“ Diese Gerechtigkeit ist noch nicht erschaffen, dieses Ziel ist noch nicht erreicht. Die sozialistische Arbeit, die diesem alten Bruchstein der Verfassung Leben einflößt, ist noch zu leisten.

Vor dem Kriege war der Begriff einer sozialistischen Wirtschaftspolitik

Wohin die Gewerkschaftspalter?

Die Spaltungstendenz der SPD.

Ein bekannter Traid erpöppert und verfolgt Epöppäten ist es, sich heilbar an der Verfolgung eines anderen zu beteiligen und am lauten zu rufen: „Geltet die Dief!“ Damit wollen sie die Aufmerksamkeit der ihnen entgegenkommenden Menschen von sich ablenken und ihre Schuld für ihre Blüde geminnen. Diesen Traid nennt die kommunistische Partei in immer geringer werdender Erfolge fest an, wenn sie ihre eigene Schuld auf die ihr so verhasste Sozialdemokratische Partei abwälzen vermag. In der parlamentarischen Tätigkeit kennt man das schon gar nicht mehr anders. Von den vielen älteren Beispielen abgesehen, erinnern wir nur an die heuchlerische Art, wie die SPD, jetzt die SPD, für verschiedene Folgen des nicht verkündigten Beschlusses der SPD verantwortlich macht, trotzdem die SPD für die Verhängung der SPD aber, wie viele, bögen gestimmt hat.

In der Gewerkschaftsbewegung ist das um keinen Deut anders. Hier ist die SPD — liegt man die kommunistische Presse — das unheilvolle weiße Banner, das nur die Demokratie (!) will, während die ruflose „Verbandsbureaucratie“ Log und Macht nicht weiter tut, als nachzukommen, wie mit den gemeinsten Mitteln die Rechte der Mitglieder mit Füßen treten werden. Dieses Bild ist nun schon so alt, daß man es beinahe klingen kann. Aber während erwarten kann die SPD damit, daß nur noch zu benehmen die entworfen zu sein sind, um hinter die Schliche dieser kommunistischen Traid zu kommen, oder die von dort herüberhaupt selbständig gegenüber den freien Gewerkschaften eingestuft sind. Solche verbodene oder auch egoistisch denkende Menschen sind es nämlich auch in den Reihen der Arbeiterbewegung noch geben.

Sollen die Gewerkschaften nun auf das Gefehre der sich auf das Wohlwollen der vordringenden gewerkschaftlichen Mitglieder der SPD, die ihnen den gleichen Wert legen? Wenn sie das täten, wären sie nicht wert, daß sie bestraft werden. Denn dann wären die Gewerkschaften fähigste Berufsobjekte für dumme, niederträchtige und verdrehteste kommunistische Gabeln und die Gewerkschaftsführer müßten sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie sich an einer Unmöglichkeit zu begnügen dieser benutzungslosen Gellen müßten. Die Gewerkschaften haben aber eine so alte, erprobte Methode der Organisationsarbeit, daß sie die fähigsten Gewerkschaften zusammenführen können, mit denen sie in Interesse ihrer Mitglieder handeln können. Wenn jetzt seit einem Jahrzehnt kommunistische Agenten durch das Land ziehen, um mit alten, längst obgestalteten Methoden stets von neuem die geliebte Gewerkschaftsarbeit zu stören, so war diejenige Treiben gegenüber schon längst der schärfste Widerstand geboten. Reider hat man Her und da die Sägel immer zu hoch gelassen, und die Folge davon ist, daß dort das gewerkschaftliche Leben erstarbt oder gelähmt ist. Bei der Tätigkeit, mit der die mit ruflosen Ruben gestützte kommunistische Bewegung ihre Zerstückelung trotz unendlich vieler Mißerfolge fortsetzt, muß eben der Raufschmitt vorgenommen werden, wenn man neues Leben erwecken will.

Zu dieser Einsicht hat sich auch der Deutsche Metallarbeiter-Verband durchdrungen und ohne Sentimentalität geht er nun an die Blutreinigungsarbeit heran. Und was bedeutet er? Nichts anderes als das, was die kommunistischen Querströme angestrichelt auch wollen: die Durchführung der Demokratie. Die Wille der Mehrheit seiner Mitglieder. Für eine Organisation, die sich über das ganze Reich erstreckt und die über rund Dreizehnhundert Mitglieder zählt, kann natürlich nicht der Wille Geltung haben, den die Mehrheit in irgendeinem Ort handigt, sondern nur der Wille der gesamten Mitgliedschaft im „Reichsverband“, wie ein beliebiger kommunistischer Ausdruck lautet. Dieser Wille wird auf den Verhandlungen in Beschlüssen festgelegt, und so wird die Demokratie nicht für den Wille der meisten, sondern für den Wille der gesamten Mitgliedschaft gelten, ob sie ihm gefallen oder nicht. Aber diese Regel scheint in manchen Köpfe nicht hineinzufragen. Deshalb scheidet man über Vergeßlichkeit der Mitglieder, wenn die Gewerkschaftsleitung den Beschlüssen Geltung verschafft, wo sie nicht freiwillig anerkannt werden.

Die Mut aber die nur forcierte Durchführung von Verbandsbeschlüssen des DMB, ist nun bei der kommunistischen Parteilinie gegenstandslos. Das eine Gewerkschaft es sich verdient, daß eine politische Partei sich in ihre ureigenen Angelegenheiten nicht, sich gar zum eigentlichen Führer dieser Gewerkschaft aufzuführen laßt, indem sie die Mitglieder der letzteren verpöppelt, um ihren Parolen und nicht denen der Gewerkschaftsführer zu folgen, erklärt die SPD, für ein Verbrechen an der Arbeiterschaft. Das erinnert an den Wahnsinnigen, der behauptet, er allein sei gesund, die ganze Menschheit aber verriren. Der Treuesatz ist damit schnell fertig, werden Ort, wo er sich nicht einfinden kann, er sei der einzig Ausreißer, die Welt geht ihren Gang ruhig weiter. Die Gewerkschaften haben es nicht so leicht; sie müssen gegen eine ganze Horde solcher Wahnsinniger kämpfen, deren Krankheit auch

leider ansteckend ist. Soll diese ansteckende Krankheit nicht den ganzen Körper greifen, müssen von der Krankheit ergriffene Glieder, soweit deren Stellung unmöglich erscheint, abgetrennt werden. Für diese sauligen, abgetrennten Glieder haben die SPD nun ein Sammelbündnis geschaffen, „revolutionäre“ Sonderorganisationen. In Berlin hat man eine Anzahl solcher unter Führung des Kommunisten Riederichner in einer solchen Sonderorganisation vereinigt und beruht auch aus anderen Branchen des DMB, einen Teil abzuspaltern. Der Erfolg ist erfreulichermesse minimal. Trotzdem hat sich kürzlich eine Metallarbeitervereinigung in Berlin mit diesen Spaltungsbedürfnissen beschäftigt, und bemerkenswert wurde in der Ansprache von allen Rednern — bis auf einen — ein solches Vergehen gegen die kommunistische Spalter gefordert.

In Halle wird man wahrscheinlich auch wieder eine kleine Spaltung erleben, trotzdem die holländischen Metallarbeiter noch mit Grauen an die Herr Meyer zurüdenlassen sollten. Die SPD-Beteiligung in Halle wird aber die Spaltungsbereitschaften lösen, wenn bei der nun umbräuteten angelegten Ortsvereinswahl ihre Anhänger unterliegen sollten. Bekanntlich ist die Wahl von der gesamten Wahlkommission — in der sämtliche Richtungen vertreten waren — einstimmig für ungültig erklärt worden, weil sich niemand in den verschiedenen Stimmzettel zu weihen, so durchsichtiger waren die Namen der Kandidaten geschrieben. Die zweite Wahl ist nun vom Verbandsvorstand für ungültig erklärt worden, weil sich herausgestellt hat, daß die Kommunisten ganz gemeinen Wahlbetrug verübt hätten, wodurch sie eine geringe Mehrheit der Stimmen erhalten hätten. Selbst der „Rufenkampf“ kann diesen Betrag nicht abdecken, meint dann aber, wenn man die in letzter abgegebenen Stimmen abzieht, bliebe immer noch eine kommunistische Mehrheit. Offens sind aber nicht nur fünf falsche Stimmen festgestellt, weil „Rufenkampf“ mitgeteilt für gut befindet, sondern liegen, und dann ist eine Manipulation bei der Stimmzettelabgabe festgestellt worden.

Der Bergarbeiter-Verband im Oberberrlinger Revier

Zur 40jährigen Jubiläumfeier des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

In allen Bergbaurevieren findet im August die 40jährige Jubiläumfeier des Verbandes statt, so auch in Oertröblingen am See am kommenden Sonntag, den 11. August. Schreiber dieses glaubt sich zu dem Zweck verpflichtet, für notwendig einen kurzen Rückblick zu halten.

Als im Jahre 1889 der Verband gegründet wurde, gab es in diesem Revier auch schon Bergarbeiter. Zahlreich ist das Revier nicht mehrungen Datums. Schon vor ca. 100 Jahren gab es hier Braunkohlewälder, wenn vielleicht auch nur kleine. Die Holz aber heute stehen, fällt deren Entstehung in die Jahre, da der Verband gegründet wurde.

Die 1891 gegründete Organisation und ihre Forderungen wurden auch hier getragen, wenn auch erst zwei Jahre später. Was möglich war, wurde versucht, um die damaligen Arbeitsbedingungen anseht (Arbeitsbedingungen solcher Art stehen zur Verfügung), so hätte eigentlich die Gründung sofort begrüßt werden müssen, um sie den betriebsinternen Bergarbeitern aufzuerlegen Arbeitsbedingungen abzumachen. Reider aber hatte es nur eine kleine Gruppe in Schraplau begriffen und einzelne Kameraden in Schraplau und Eudien.

Das diese Gründung in Zeugnishaft bei den Arbeitgebern wie der Wille im Führer wirkte, ist. Die Kameraden, welche die Aufgabe übernommen hatten, für ihre Organisation zu wirken, nun neue Kreise zu gewinnen, blieben den Arbeitgebern nicht gehen, und die Folge war, daß sie abgelehnt wurden und nirgend Arbeit finden konnten.

Alle nach anderen Revieren auswandern mußten. So ging die kleine Zahlstelle Zeugnishaft mit ihnen im ersten und zweiten Jahre gewonnenen 20 Mitglieder im Jahre 1894 wieder ein. Erzwungene Glieder waren u. a. die Kameraden Franz Gaeßler, Johann Schöberl, Wilhelm Gaeßler, Wilhelm Jaksch und Gottfried Doppel, die anderen Mitglieder sind nicht mehr bekannt.

Die Wirkung der Organisation in den anderen Bergbaurevieren magt sich aber bekannt, und nun neue Kreise zu gewinnen, blieben den Arbeitgebern nicht gehen, und die Folge war, daß sie abgelehnt wurden und nirgend Arbeit finden konnten.

Die Infaktion magt die Bergarbeiter noch nicht als sie schon waren, und die Arbeitgeber halten im Jahre 1928 aus zu dem Schlege der Arbeits-

den, die darauf schließen läßt, daß noch eine ganze Anzahl Stimmzettel zu Unrecht abgegeben wurden. Da die Mehrheit der Kommunisten im Revier nun 12 Stimmen betrug, so liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß diese Mehrheit nur durch Betrug erreicht worden ist. Es war daher selbstverständlich, daß der Vorstand des DMB, auch die zweite Wahl für ungültig erklärte.

Im übrigen müßte ja auch eine ganze Anzahl Ortsvereinswahl in den Rahmen der Beschlüsse des DMB bezogen. Kommunistische Parolen zu verfolgen, die Zeit ist vorbei. Der DMB, der geistig, hat er sich nicht mehr auf der Lage herumtänzen läßt. Der Funktionär, der es trotz der Verurteilung sollte, ist reif zum Ausschluss und scheidet somit auch aus der Ortsvereinswahl aus. Der Ortsleiter Köhler vom DMB, der von Amts wegen dazu da ist, die Durchführung der Verbandsbeschlüsse zu überwachen, muß sich zwar bester dem „Rufenkampf“ viel Schimpfwörter gefallen lassen. Aber dieses Schicksal teilt er ja mit vielen anderen.

Jeber einzeln, dem aus der endlichen Gestaltung der Arbeiterbewegung in Mitteldeutschland liegt, kann nur wünschen, daß die vom DMB ergriffenen Maßnahmen unbedeutend durchgeföhrt werden.

Gewiß werden diese Maßnahmen von manchen nicht verstanden werden, mancher wird eine Unterdrückung der freien Meinung darin erblicken. Die Zeit wird aber lehren, daß diese Maßnahmen richtig sind. Und keinen besseren Schmeißer in Bezug auf die Erziehung der Mitglieder zur Disziplin kann man sich wünschen, als die kommunistische Partei, die beunruhigt jeden ruflossten Ausföhler, der sich nicht dem Parteivillen fügt.

Wegen die Kommunisten, weil sie mit ihrem blinden Stolz nicht durch die Wand kommen, noch einmal durch die Spaltung von winziger Teilchen eine Schwächung des DMB verurteilen. Dieser Schwächungsversuch wird in Wirklichkeit zur Stärkung des DMB führen, denn dann wird es möglich sein, in den Versammlungen einen aufrechten Arbeit geistigen Geist hineinzubringen, während bisher dort meistens kommunistische Vorkühler betrieben wurde. Gegenüber den Anforderungen der SPD, die Ausföhlerinnen wieder in Sonderorganisationen zusammenzuföhren — ein Unternehmen, das nicht neu ist, aber schon ein Risiko erlebt hat —, gilt es nur eines: den Mut vor der eigenen Courage vorwärts zu vertieren.

seiberlängerung. Wohl waren sich die Organisation und die vorhandenen Funktionen klar, daß mit allen Mitteln versucht werden mußte, den Streik der Arbeiter abzuföhren. Reider war aber, da die Verhältnisse der Organisation und demzufolge die Aufgabenstellung selbstig waren, an einen erfolgreichen Streik nicht zu denken. Die Arbeiter gingen die Regierungsinstanzen zu beeinflussen, und so kam am 1. Januar 1924 der Streikspruch, die verdingte Arbeitszeit. Die Funktionäre der Organisation waren sich im Klaren, daß dieser Zustand so bald wie möglich wieder beizubringen werden mußte, und so setzte die Organisation unter den Funktionen trotz der damaligen schlechten Arbeitsverhältnisse wieder ein und versuchte die Streikteilnehmer wieder in die Organisation zu bekommen. Es gehörte mitenebens schon eine ganze Portion Ueberzeugung dazu, um alles wieder heranzuföhren. Langsam ging es voran, aber der Streik ist nicht ausgeblieben, und so stiegen von Monat zu Monat die Resonanzen. Im Jahre 1925 konnten demzufolge die Organisation (von wieder ausfallen, etwas an der Zeit zu langen A rbeitszeit im Vergleich zu ändern. Die Streikteilnehmer im Oertröblingen Revier teilte sich zum Jahre 1924 von 300 Mitgliedern bis zum 1. Januar 1929 auf 1700 Mann.

Die Organisation jetzt sehr geföhrt da. Die Kameraden mügen aus diesem langen Rückblick sehen, daß wenn ein Wille vorhanden ist, auch ein Vorwärtsschreiten möglich ist. Und der Wille der Funktionäre war im Jahre 1924, die Organisation zu einer Schlagkraft zu machen.

Es soll nun zur Jubiläumfeier am kommenden Sonntag an dem Orte der Veranlassung des Oertröblingen die Feier veranstaltet werden, und zwar mit feierlichem Charakter, die bestimmte 40-jährige Jubiläumfeier, die Gewerkschaftsbewegung tut zu machen.

Deshalb, Bergarbeiter im Oertröblingen Revier, erscheint am Sonntag in Massen, um zu gehen, daß genügt die Zeiten der Spaltung und der Gellen. Die Gewerkschaftsbewegung am Sonntag nicht, wie eine gewisse Stellung streikt, gegen die Reformisten, sondern

für die Weiterentwicklung des Verbandes, zum Wohle der gesamten Bergarbeiterchaft. Hochachtung: Wie Ran nach Oertröblingen! St.

Kabinettsberatung der Arbeitslosenversicherung

Die Kabinettsberatung über die Arbeitslosenversicherung, die für Freitag abgelehnt ist, ist abgelehnt worden. Ein neuer Termin für die Beratung steht im Augenblick noch nicht fest.

In bürgerlichen Kreisen wird herangezogen, die Beratung ist deshalb erfolgt, weil der Reichsfinanzminister und der Reichsfinanzminister, die die Kabinettsberatung der Arbeitslosenversicherung, die für Freitag abgelehnt ist, ist abgelehnt worden. Ein neuer Termin für die Beratung steht im Augenblick noch nicht fest.

Rundfunk-Programme

- Montag: 8.30 Uhr: Orgelkonzert, 9 Uhr: Bergarbeiter, 11 Uhr: Orgelkonzert, 12 Uhr: Orgelkonzert, 13 Uhr: Orgelkonzert, 14 Uhr: Orgelkonzert, 15 Uhr: Orgelkonzert, 16 Uhr: Orgelkonzert, 17 Uhr: Orgelkonzert, 18 Uhr: Orgelkonzert, 19 Uhr: Orgelkonzert, 20 Uhr: Orgelkonzert, 21 Uhr: Orgelkonzert, 22 Uhr: Orgelkonzert, 23 Uhr: Orgelkonzert, 24 Uhr: Orgelkonzert.

- Dienstag: 8.30 Uhr: Orgelkonzert, 9 Uhr: Bergarbeiter, 11 Uhr: Orgelkonzert, 12 Uhr: Orgelkonzert, 13 Uhr: Orgelkonzert, 14 Uhr: Orgelkonzert, 15 Uhr: Orgelkonzert, 16 Uhr: Orgelkonzert, 17 Uhr: Orgelkonzert, 18 Uhr: Orgelkonzert, 19 Uhr: Orgelkonzert, 20 Uhr: Orgelkonzert, 21 Uhr: Orgelkonzert, 22 Uhr: Orgelkonzert, 23 Uhr: Orgelkonzert, 24 Uhr: Orgelkonzert.

- Mittwoch: 8.30 Uhr: Orgelkonzert, 9 Uhr: Bergarbeiter, 11 Uhr: Orgelkonzert, 12 Uhr: Orgelkonzert, 13 Uhr: Orgelkonzert, 14 Uhr: Orgelkonzert, 15 Uhr: Orgelkonzert, 16 Uhr: Orgelkonzert, 17 Uhr: Orgelkonzert, 18 Uhr: Orgelkonzert, 19 Uhr: Orgelkonzert, 20 Uhr: Orgelkonzert, 21 Uhr: Orgelkonzert, 22 Uhr: Orgelkonzert, 23 Uhr: Orgelkonzert, 24 Uhr: Orgelkonzert.

Die Volksbühne im Rundfunk

Am mitteldeutschen Rundfunk (Sender Leipzig und Dresden) spricht am Donnerstag, dem 15. August, 19 Uhr, Wolfgang Schumann (Dresden) über den Reichsverband der Bergarbeiter. Wir weisen auf diesen Vortrag besonders hin. Es dürfte sich empfehlen, wenn die sozialistischen Rundfunkorgane auch in ihren Berichten auf die eben Donnerstag bei der Sitzung gehaltenen Vorträge über den Reichsverband der Bergarbeiter, damit diese Vorträge namentlich auch von den noch nicht zur organisierten Bewegung gehörenden Rundfunkempfangern aufgenommen werden.

Blatt der Frau.



Gefährliches Haarfarben. Entstellung statt Schönheit.

Die Herren der Schöpfung bevorzugten Blondinen; so behauptet wenigstens der Titel des berühmten Werkes von Anita Loos. Es ist ihr daher kein Wunder, daß viele Damen sich bemühen, ihre ansehgereite Haarfarbe in ein schönes Blond zu verwandeln. Das dies nicht ganz gefahrlos ist, darüber berichtet Dr. S. H. Rader (Köln) in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift. Die Bleichung erfolgt gewöhnlich mit Wasserstoffsuperoxid, für das man noch keinen gleichwertigen Ersatz gefunden hat. Einmalige Behandlung damit führt nicht völlig zum Ziel, wiederholte ist aber nachteilig für das Haar. Wird nach der Behandlung das Mittel nicht mit Wasser ausgewaschen, damit es stärker wirkt, und unmittelbar mit einem elektrischen Heißluftapparat getrocknet, und treten in diesem noch dazu starke Fäden beim Durchbrennen eines Zwickels auf, so kann es in der durch die Zerlegung des Peroxyd-oxides gebildeten Sauerstoffsuperoxide zu schwersten, lebensgefährlichen und entstellenden Verbrennungen der Kopfhaut kommen. Die Angabe von Kather oder Benzol, welche die Verbrennungsgefahr in höchstem Maße, sowohl beim Tragen mit dem Heißluftapparat als auch mit dem Tragen von Dauerwellen bilden, doch, in diesem Sinne, ist die Temperatur so hoch steigen kann, daß sich das Benzin entzündet, wodurch schon nicht geringere Verbrennungen vorgekommen sind. Darum warnen die Annungen auch vor dem unmittelbaren Tragen ohne vorheriges Waschen mit Wasser. Die entsprechende Vorrichtung für Friseurinnen sollte in einem Fall 1800 Watt Leistung haben. Die Kupferverbindungen, die in Friseurmitteln, die rot oder rotbraun enthalten sind, können sehr schwer heilende Ekzeme oder Geschwüre hervorrufen, deren entstellende Narben, besonders im die Augen, bei der Färbung von Frauen und Wimpern föhren.

Damenmode in Siam.

Wenn man die amerikanischen Zeitungsmeinungen glauben schenken darf, so ist es eine verführerische Sache, Gemann in Siam zu sein. Die dortige Damenmode soll sich nämlich nach bestimmten Grundregeln richten und diese durch Generationen überlieferter Gewohnheiten gelten für die „besseren“ Elemente als ungeschriebenes Gesetz. Am Sonntag müssen rote Kleider mit blauen geschnitten getragen werden. Am Montag ist die silberne Toilette an der Reihe, am Dienstag das schwarze Kostüm mit Rosetten für Witwen, am Mittwoch die weiße mit orangefarbenen, am Donnerstag darf man sich farbenutreu Bekleidungsstücke nach Wahl anlegen. Der Freitag muß durch marineschwarz mit Brillanten und Smaragden durchsetzt mit Goldfäden gefärbt werden. — Wie erfindet, eine leere Tradition, die für sich jeder Europäer bekennen würde. Der Freitag braucht ihn aber der Siamese keinen Kalender anzuschaffen: er weiß einfach einen Blick auf seine Frau und weiß genau, woran er ist...

Die Termiten als Verleiber.

Wenn im Termitenbau die Werbung zum Beginn des Hochzeitsfluges ausgehen wird, werden die geflügelten Tiere beiderlei Geschlechts von einer gemaltigen Aufregung gepackt. Alles hastet nun auf einmal nach außen, und nicht einander erdrückt, was der ganze Schwarm aus dem Bau. Die Mäuler der fliegenden Termiten, die die Luft wie eine dicke Wolke füllen, verteilen sich nach allen Seiten; ist ein Wölkchen in der Höhe, so bringen sie die Mäuler ein und richten, wohin sie kommen, großen Schrecken. Haben sich nun die Termiten in der Freiheit „ausgetobt“, so fallen sie zu Boden, brechen sich selbst die Flügel ab, die sie ja jetzt nicht mehr brauchen, und nun beginnt der „Siebes- spaziergang“. Der Värden, das heißt die Suche nach einem passenden Platz zur Anlage eines neuen Baues. Oft geht der Gang, bei dem, wie Querschnitt beobachtet, das Weibchen voran und das Männchen hinterhergeht, über ein weiches, unebenes Gelände, aber schließlich landet sich doch ein zugerodeter Platz, wo alsbald die „Hochzeitstammer“ angelegt wird, denn die Värden sind bis jetzt noch immer „verlobt“. In der Hochzeitsstammer, immer sauber ausgehöhlten Erdloch, wird nun noch eine lange wädrige Brautzzeit verbracht, und erst nach Ablauf dieser Zeit folgt die Hochzeit. Ein volles Jahr lang — bis die Värden arbeitsfähig geworden sind — muß das Weibchen ohne jede Hilfe haushalten und die Nachkommen in die Welt versorgen. Erst wenn sich die Värden zu Arbeitern entwickelt haben, wird das Paar entlassen, folgt der eigentliche Bau des festen großen Termitenbaues und kann sich die Termitenkönigin ihrem Lebensgeschäft, der Produktion der Eier, ausschließlich widmen. Wie sehr sie dieses Geschäft im Anpruch nimmt, kann man daraus erkennen, daß sie Jahre hindurch alle zwei Stunden ein Ei legt.

Termitenleben im Wagen eines Postkutschers. Von den Kapuzinern in Indien gemeldet wird, senden Fischer in der Amatol-Bai im Wagen eines gelandenen Gefährlichen die Reste eines Frauenlebens. Der Fisch war dierinhalb Meter lang und hatte außerordentlich die Unschicklichkeit kurz vorher verurteilt. Eine Feststellung der Persönlichkeit des Opfers war nicht möglich, da von einem Schiffbruch dort nichts bekannt geworden ist.

Hilfe! Ich bin berüchtigt!

Lily Damitas Klagen

Was eine prominente Filmschauspielerin über sich ergreifen lassen muß „Ruhmesfahrten“ durch die Vereinigten Staaten „Küßt John Gilbert gut“ — Berühmtheit strengt an

Als Stern erster Größe am Himmel des Films zu glänzen, täglich von Verehrern und Verehrerinnen aus allen Ländern der Welt mit begeisterten Briefen überschüttet werden, berüchtigt, geächtet, geliebt zu sein — in wieviel Ergern muß dieser Traum auf Erfüllung haren! Die Weißheit, daß jede Medaille eine Rückseite hat, ist gewiß trivial — aber wie wenige wissen, daß das Leben im Schlaraffenland des Weltkulturs von heute mandmal unerträglich wird! Lily Damita, die einzige Französin in Hollywood, hat über Nacht beimind noch der Alten Welt bekommen und hält sich nun in Paris auf, wo sie einem Journalisten von dem Leben unter dem blauen Lichtstrahl des Himmels weniger vorgezogen als vorgezogen hat. „Paris sein ich dort brühen kein Vergnügen“, stellte die Damita mit einem Seufzer fest. „Wissen Sie, was mir in Amerika am komischsten vorgekommen ist? Die Ruhmesfahrten.“ Der Journalist mochte ein erklautes Gesicht und die Schauspielerin erklärte: „Ganz einfach! Sie müssen „herausgestellt“ werden, wenn Sie die Hauptperson sind. Sie haben eben einen Film gedreht, der lanciert werden muß. Der Propagandabüro teilt Ihnen eines Tages mit, daß in wenigen Tagen eine große Reklamefahrt durch die Staaten angetreten wird. Zur fest-

gesetzten Stunde erwartet Sie ein Sonderzug. So verlassen Sie Hollywood, beladen mit Blumenstrahlen und Fahnen... Wieder haben Sie zweihundert Hände geschüttelt, die Rollen unarmt, und nun belästigen Sie einen Bogen, der mit Eigenname und Litzollos geschmückt ist. Die Leute von der Hofkapelle harseln den Hühner, und dann geht es los — nach Chicago. Zimmer fängt es bei Chicago an. Wenn Sie dort ankommen, stehen der Bürgermeister und allerlei Anordnungen auf dem Bahnhofs. Reporter überschütten Sie mit Fragen. Sie lassen sich in ein Auto fallen, schon ein wenig erschöpft, fängt Holleinen auf dem Motorrad erstörten Sie, vornehm der Chef, der die Straße freimacht. Und dann geht es los. Nicht als Empfangs-Interessen, Fragen wie: „Wohin Sie Schokolade mehr als Malerei? Was ist Ihre Lieblingsfarbe bei Frisurpfeifen?“ Und so fort. Dabei brauchen die Operatoren... Man wird in einen breiten Fluß mit Frischluft geladen. Sitze keine Badfische beßen sich an Ihre Seite, benutzen jede Gelegenheit, die Fragen loszumachen, die Ihnen offensichtlich das Herz abdrücken. „Zogen Sie offen, versteht John Gilbert gut zu küssen?“ Sie antworten und allemal steht ein Operateur dabei und hurbelt. Das ist ein paar Tage ganz nett. Aber dann bekommen Sie die Sache lang, so fast, wie

Sie es sich nicht vorstellen können. Ich hatte etwa die Hälfte der Reise hinter mir, ich kam gerade in New York an, völlig erledigt. Wenn ich aufstand, farbete ein Kameramann, wenn ich mich setzte, interviewte mich ein Reporter. Wenn ich ins Badzimmer gehen wollte, war ein anderer Photograph zur Stelle und hat um eine Aufnahme in meinem schlaftrunkenen Pyjama, weil sein Kollege mich im blauen Friseurmantel geküßt habe. Jeder muß das haben, was die Konkurrenz nicht hat. „Ich will ein paar Tage hierbleiben“, sagte ich eines Abends zum Reklamedirektor. „Wie? Was denken Sie?“, war die Antwort, „übermorgen müssen wir in Cleveland sein, in vier Tagen in Boston, am 12. in Detroit.“ Proteste zu widersprechen. Sie können sich nicht vorstellen, wie sich das Publikum in Amerika für jedes Detail aus dem Alltag irgendeines Filmschauspielers interessiert, wie dieses Interesse durch Festungen, Kinob, Kunstfilm usw. genährt und immer wieder gesteigert wird. Das Meiste, was man von ihnen erzählt, ist bunnes Zeug... Wenn man eine Schauspielerin einmal mit einem Herrn zusammensetzt, gilt sie als verlobt. Das ist die Regel des Bildes, zu den Hochzeiten eines Volkes zu zählen, das von der Kinolebenshaft befehen ist...

„Frauenwelt.“

Die im Dieb-Verlag erscheinende Unterhaltungs- „Frauenwelt“ bringt in ihrem neuesten Heft Nr. 16 wiederum neben reichem und interessanter Unterhaltung reichlichen und vielseitigen Lesestoff. Es ist daraus hervorgehoben:

„Zehn Jahre Weimar von Friedrich Wendel. Gedichte von Karl Denstall und Heinrich Versch. Die Friedensmission der Frau“ von Hans H. Fischer. „Die Gesundheitspflege auf dem Lande“ von Dr. J. Maruse. „Interessante Fragen.“ Die Ehepartnerinnen von Montecarlo. „Plumrumbau, mehrgliedrig und allgemeiner Briefkasten, die Rindererde mit spanischer Geschichte. Der beliebte Roman „Das Mädchen George“ wird in einer der nächsten Nummern enden; ihm wird der kürzlich herausgekommene Roman des angesehenen Schriftstellers Joseph Conrod „Frau von den sieben Inseln“ folgen.

Der Wochensatz hat eine Umgestaltung durch stärkere Einföhrung eigener Frauenwelt-Wochen ersöhnen, ergänzt durch feine Wiener Wachen, und dürfte namentlich jugendlichen Ansprüchen genügen. Rein bürgerlicher Verlag kann zu ähnlich billigen Preisen doch reichen und anregenden Unterhaltungsstoff bieten.

Das 600jährige Rastenburg.



Rastenburg in Ostpreußen ist im Jahre 1326 von Deutsch-Rittern gegründet worden als Bollwerk gegen die anrückenden Slawen und Polen und war eine feste Stütze des Ordens. Die u. Georgskirche, die aus d er Gründungszeit stammt.

700000 Kinderehen in USA!

Der kanadische Mißbrauch der amerikanischen Ehegesetze - Seitens in zwei Minuten - Schnellste Beschließung in 37 Staaten - Schlepper zum Standesamt

Wie und in welchem Ausmaß in den Vereinigten Staaten die Gesetze über die Ehepflicht mißbraucht werden, läßt eine Umfrage erkennen, die Richmond und Hall mit Hilfe eines Stabes geübter Mitarbeiter in 36 Staaten und 30 Staaten der Union gestellt haben. Erstgeschickte Einzelheiten sind dabei am Tageslicht gekommen. Alle diese Gesetze stammen aus der Wildwestzeit und so sehen sie in der Praxis aus. Besonders schlimm ist es bei den Kindererehen, wenn die Frau schon im Jahre oder noch jünger ist. 700000 Eheleute sind in den Vereinigten Staaten entweder selbst so jung verheiratet oder Partner einer so jungen Person. In 11 Staaten dürfen sogar schon Zwölfjährige heiraten. Katastrophen können da nicht ausbleiben, wenn die Frau an ihrer Gesundheit Schaden erleidet, wenn es an ihren Mitteln fehlt, oder wenn der Mann zu alt ist. Eine so hübsche Frau heiratete — mit der Einwilligung ihrer Eltern! — drachte ein Kind zur Welt, das ganze zwei Pfund wog und bald darauf starb, worauf der Mann die Frau sofort verließ. Auf dem Heiratsmarkt von Indien wurde eine 15jährige im wahren Sinne des Wortes an den Mann gebracht. Die Ehe dauerte natürlich nicht lange. Es gibt Eltern, die Verzeihung mit Gewalt zur Heirat zwingen. Der Vater eines fünfzehnjährigen Mädchens und ein neunundvierzigjähriger wurden auf 30 Tage eingesperrt, weil sie für 100 Dollars ein Heiratsgeschäft hatten abschließen wollen.

Zur Erlangung einer Heiratslaubnis braucht man nur 15 Minuten. Es braucht nur der Ver-

lobte zu ersuchen; mandmal tut es auch ein schriftliches Gesuch. Die Ausstellung eines Passes ist mit größeren Mühen verbunden. Da die Standesbeamten häufig von der Kunst der Wähler abhängen, erleichtern sie, um sich recht beliebt zu machen, die Formalitäten und machen daraus ein Reklamegeschäft. Sie geben gelegentlich sogar leere Brodrücke zum Selbstausfüllen und kontrollieren keine Altersangaben auf ihre Richtigkeit, selbst wenn bringender Verdacht vorliegt. Reformisten bekannelter Wandart gefand, er habe von seinen 21 Frauen allein vier in der Stadt Tacoma geheiratet und gleichzeitig mit ihnen gelebt. Es sieht natürlich nicht an Standesbeamten, die es erlernt mit ihren Vorschriften nehmen.

67 Städte der Vereinigten Staaten haben die „Ehefreiheit ohne lästige Fragen“ zu einer Spezialität ausgebildet. Seitens in zwei Minuten“ verfährt ein Bureau, ein anderes inseriert in den Straßenblättern, ein drittes benutzt Reklameblätter mit dem Text: „Wenn Sie nach Z. kommen, verheiraten Sie nicht, die Heiratsbureaus in der Hauptstraße zu besuchen! Sie sind dort zu jeder Zeit vollkommen Beschäftigten. Sie das berühmte Kuffchen und die Glode, unter denen schon 10000 Paare getraut worden sind! Verheiraten Sie nicht diese eingelegte Gelegenheiten!“

Kommen solche Paare in die Stadt, so werden sie gleich am Bahnhof von Chauffeuren oder anderen Schleppern in die richtige Schänke geführt. Die Handelskammer einer Stadt mit Heiratsmarkt macht sogar für die Vorteile einer Heirat in ihren Mauern Propaganda.

Die Dame mit dem grünen Frack

Es handelt sich nicht etwa um den neuesten Ausbund der Damenmode, sondern um einen bisher nicht bekannten Fall, der die wissenschaftlichen Kreise von Paris in bester Aufregung hat. Madame Moll-Weiß, Dr. med. und jur., beantragt nämlich den berühmten grünen Frack mit den Palmen: die bekannte Hilarion der Mitglieder der Akademie. Die Einzige ist Ritter (bielmeß Ritterin) der Ehrenlegion, Oberärztin der ersten französischen Welterklinik, Berleslerin mehrerer wissenschaftlicher Werke, und nicht zuletzt — politische Propagandistin, die bereits drei Mal mit geteilteten Missionen betraut wurde. Sie ist eine Elsäßerin und hielt einige hundert Propagandarede in dem besagten Gebiet. Es ist also durchaus möglich, daß Frau Moll-Weiß als erste Frau der Welt den grünen Frack für ihre Sonderverdienste erhält! Wozu man die Akademie — beglückwünschen kann...

Crema Leodor

Wier wichtige Verwendungsmöglichkeiten
Bei Sonnenbrand Crema Leodor ein wunderbares Mittel gegen Sonnenbrennen der Haut.
Bei Insektenstichen verreibt man Crema Leodor mit angefeuchteten, schmerzhaften Stellen u. Spurens.
Als Puderunterlage soll Crema Leodor mit ihrem besondern Wohlgeruch vortrefflich dienlich.
Bei roten Händen und ungesunder Hautverleiht die feinstweiche Crema Leodor den Händen und dem Gesicht ihren matten Reiz, wie es der vornehmsten Dame erwünscht ist.
Zude 60 Pf. und 1.— M. Die bezugswürdige Postadresse 60 Pf. In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.



VOLK UND ZEIT

NO 32. 1929

DAS **BANNER** BLEIBT STEHN, **MANN** AUCH FÄLLT!
WENN DER

RADIERUNG VON JACOBUS BELSEN



Das Reichsbanner ist der Schutzwall der Republik

Oben:
Die Vorläufer des Reichsbanners: republikanische
Vereine auf einer Agitationsfahrt

Mitte:
Aufmarsch des Reichsbanners vor dem
Nationaltheater in Weimar

Unten:
Eine frühere Verfassungsfeier des
Reichsbanners in Berlin - Treptow
Das Hoch auf die Republik



Das Signal erschallt

Agitationsredner der SPD.



Die Wahl zur verfassungsgebenden NATIONALVERSAMMLUNG



Oben links:
Wahlpropaganda
der SPD.
Oben rechts:
Soldaten beteiligen
sich zahlreich an
der Wahl
Links:
Demonstrationszug
der SPD.
Rechts:
Soldaten bei der Agi-
tation für die SPD
Unten:
Eine Wahlpolonaise
im Westen Berlins



Vor der Nationalversammlung



Das erste Preußenkabinett



Eine Sitzung des Rätekongresses

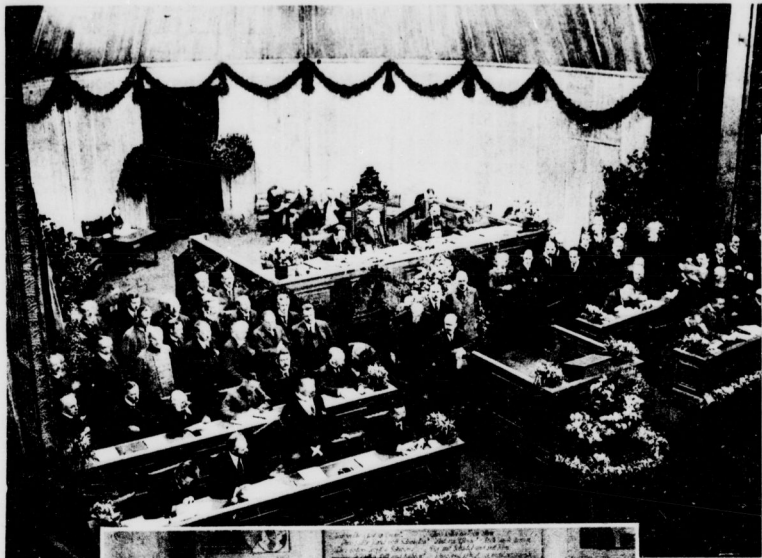


Unten:
Die erste Sitzung der Volksbeauftragten im November 1918

Links:
Ebert begrüßt die heimkehrenden Truppen am Brandenburger Tor

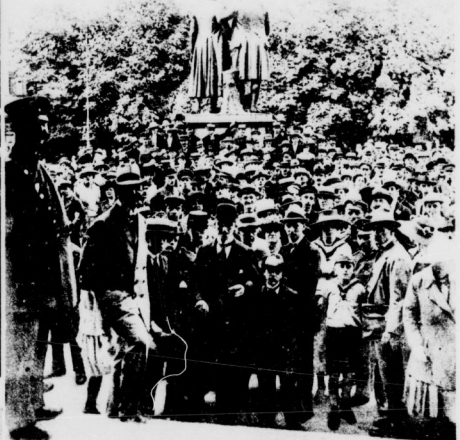


Das Werk von Weimar



Links:
Hugo Preuß während seiner Rede zum Verfassungs-
entwurf in der Weimarer Nationalversammlung

Unten:
Die Menschenmenge am Tage der Abstimmung über
die Reichsverfassung vor dem Nationaltheater



Rechts:
Eine Frak-
tions-
sitzung der
Mehrheits-
sozialisten

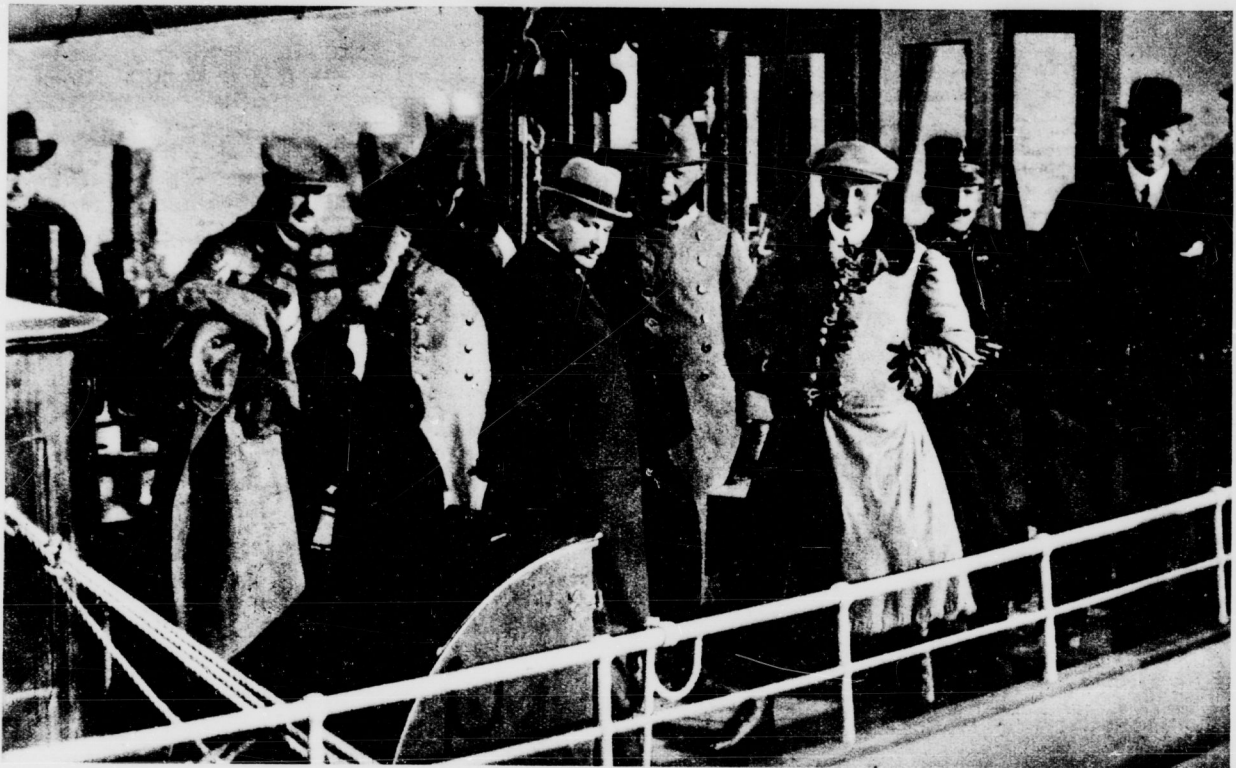


Friedrich Ebert wird vereidigt

Links: Ein Hoch auf die soeben angenommene Reichsverfassung

Unten: Die erste Sitzung der Nationalversammlung in Weimar





Am 9. November 1918 fuhr Wilhelm von Hohenzollern junior auf dem Dampfer „Rotterdam“ nach Wieringen in Holland, während

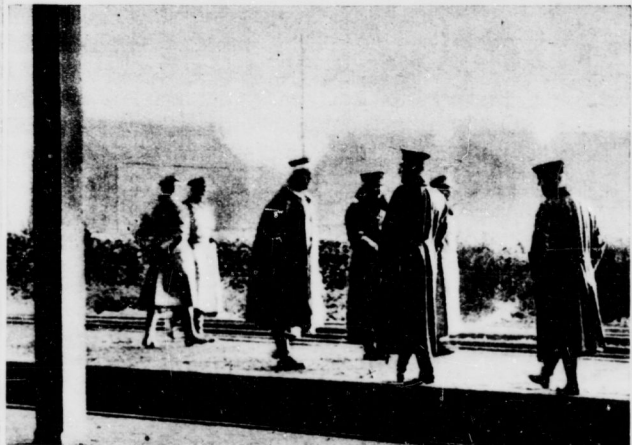
Die Monarchie sticht

Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Recht an der Krone Preussens und die damit verbundenen Rechte an der Deutschen Kaiserkrone.

Zugleich entbinde ich alle Beamten des Deutschen Reichs und Preussens sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine, des Preussischen Heeres und der Truppen der Bundeskontingente des Freusides, den sie Mir als ihren Kaiser, König und Obersten Befehlshaber geleistet haben. Ich erwarte von ihnen, dass sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reichs den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das Deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Inseigel.

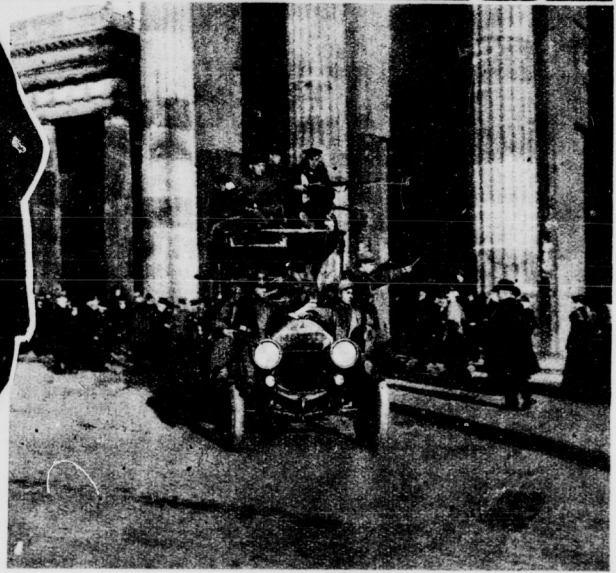
Gegeben Auerongen, den 28. November 1918.



sein Vater ungeduldig auf den Zug wartete, der auch ihn über die holländische Grenze bringen sollte

Links:

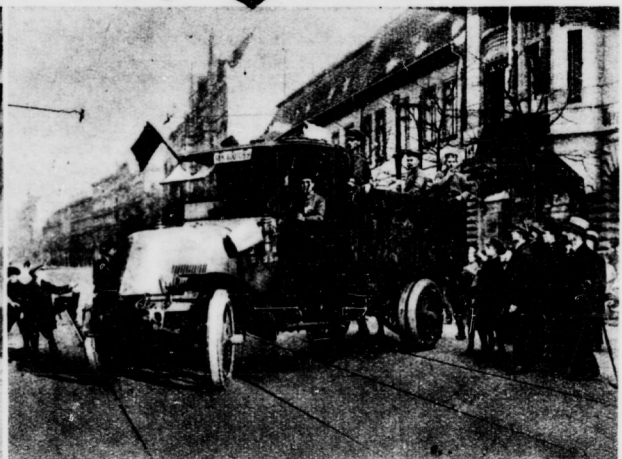
... und da es ihnen nicht vergönnt war, an der Spitze Ihrer Truppen kämpfend zu sterben, flüchteten sie nach dem Ausland und schrieben jene Abdankungsurkunde, die hier abgedruckt ist



Die Volksbeauftragten Ebert und Scheidemann im Gespräch mit Parteigenossen

Am 9. November 1918 am Brandenburger Tor in Berlin — Darüber: Demonstrationsszug am 9. November 1918 in der Straße Unter den Linden zu Berlin

Die Republik wird geboren



Maschinengewehrposten vor dem Berliner Schloß

Am 9. November vor dem Vorwärts-Hause: Soldaten die sich der SPD. zur Verfügung gestellt haben, holen Flugblätter ab



